

Aufbruch nach Westen und Spaniens Goldenes Zeitalter ⁽¹⁾

Die nicht beabsichtigte Entdeckung des Kontinents Amerika durch Christoph Columbus ist auch mit Andalusien verknüpft. Im Kloster Santa María de La Rábida, bei Huelva im Osten der Mündung des Río Odiel auf einem Felsen aus obermiozänen Sandsteinen gelegen, verhandelte Columbus bereits 1486 mit Abgesandten der Könige Isabella und Ferdinand über sein Projekt, einfach nach Westen zu segeln, um so Indien zu erreichen. Die Idee war nicht sofort positiv aufgenommen worden, aber mit fortschreitenden Erfolgen bei der Belagerung von Granada 1491/92 waren die Könige freundlicher gestimmt. Im Mai 1492 wurde der Vertrag unterzeichnet und im August 1492 machte sich Columbus mit den drei Schiffen Santa María, Niña und Pinta und knapp 100 Seeleuten von Palos de la Frontera aus auf den Weg nach Westen (Wanderziel 30 in diesem Band).

In der Folge dieser Entdeckung, deren Tragweite sich erst im Laufe der Zeit herausstellte, wurde Spanien zu einer der führenden Kolonialmächte des 16. Jahrhunderts. Die hierfür notwendigen Reichtümer stammten vor allem aus den neuen Kolonien Peru und Mexico, die von den Konquistadoren Cortez und Pizarro erobert wurden. Innerhalb von zwei Jahrhunderten wurden sowohl der südamerikanische Kontinent als auch die mittelamerikanische Landbrücke und die südlichen Gebiete des nordamerikanischen Kontinents von spanischen und portugiesischen Eroberern kolonialisiert. Von ihren Eroberungen brachten sie unermessliche Schätze in ihre Heimatländer.



Nachbauten der Schiffe des Columbus an der Anlegestelle unterhalb des Klosters La Rábida am Río Odiel

Im Zuge der Reconquista und der Kolonialisierung der Neuen Welt entstand in Spanien eine breite Adelsschicht. Vor allem im Bereich der kastilischen Krone wurden die kulturlandschaftlichen Erbschaften der Mauren gründlich vernichtet. Der Reconquista ging es darum, von den Mauren besiedeltes Land zurückzugewinnen, das dann von der Krone an verdiente Gefolgsleute verliehen wurde. Diese völlige Neuaufteilung des Bodens führte zur Entstehung neuer feudalistischer Strukturen. In den heutigen Provinzen Cádiz, Sevilla und Córdoba wurde fruchtbares Ackerland nach einem festen Schema vergeben. Auf Besitztümern von etwa 180 ha errichteten die neuen Adligen

ihre Landsitze (*cortijos*), die durch Verwalter oder Pächter bewirtschaftet wurden. Die Eigentümer (*hidalgos*) selbst lebten in den Städten. Sie verachteten jegliche Form von produktiver Arbeit, auch wenn sie ihren Besitz durchgebracht hatten und verarmt waren. Als ein Beispiel für solch einen Hidalgo kann Don Quijote gelten, dem Miguel Cervantes ein literarisches Denkmal gesetzt hat. Zu Beginn des 16. Jahrhunderts zahlten im Königreich Kastilien 15 Prozent aller Familien weder Steuern noch erbrachten sie irgendwelche volkswirtschaftlichen Leistungen. In der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte ein Viertel der spanischen Bevölkerung dem unproduktiven Adel an. Viele der in die Neue Welt abgewanderten Eroberer (*conquistadores*) gehörten zu den spanischen Hidalgos. Damit fehlten sie im Mutterland, um immerhin Werte produzieren zu lassen. Aber auch in den neuen Kolonien schufen sie keine bleibenden produktiven Werte.

...

(1) mehr dazu im Band

Sierra Morena und Guadalquivirbecken.

Faszination Andalusien:

Landschaften. Geologie. Natur

Autoren: Monika Huch + Klaus Reicherter

Wanderungen in die Erdgeschichte (47), Pfeil-Verlag.

ersch. 4. Quartal 2025

Ab 1492 vertrieben die katholischen Herrscher nicht nur Mauren, sondern alle Juden aus dem Land. Ein Drittel von ihnen ging nach Portugal, wo sie gegen Zahlung einer beträchtlichen „Gebühr“ aufgenommen wurden. In den Jahren 1609–1611 wurden die letzten Mauren (ca. 600.000) aus Südspanien vertrieben und bis 1614 mussten auch die letzten Juden das Land verlassen. Dadurch gingen Spanien bedeutende Impulse des intellektuellen Lebens und der wirtschaftlichen Entwicklung verloren. Dennoch gilt das Jahrhundert zwischen 1550 und 1650 vor allem in der Literatur, Malerei und Musik als das Goldene Zeitalter Spaniens. Als Inbegriff der Verbindung von Kirche, Wallfahrtsort und ursprünglichem Lebensstil, wie er sich gerade im Goldenen Zeitalter Spaniens herausbildete, kann der Wallfahrtsort El Rocío gelten, der am nördlichen Rand der Doñana gelegen, auch heute noch eine besondere Stellung einnimmt (Wanderziel 30 in diesem Band).

Literatur und Quellen:

BREUER, T. (2008) Iberische Halbinsel. Spanien, Portugal. WBG-Länderkunden, Geographie. Wissenschaftliche Buchgesellschaft Darmstadt

GONZÁLEZ, E. UND MANILLA, A. (o.J.) Monastery of La Rábida. Special Edition to Monasterio de la Rábida, Everest

RINKE, S. (Hrsg., 2025) Das Bordbuch des Christoph Kolumbus. Neu übersetzt aus dem spanischen Original von Stephanie Fleischmann. wbg Theiss im Verlag Herder Freiburg